Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Denn aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des Herrn und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der Herr.“ Jes. 54, 17.

XX. Band. **1. Oktober 1888.** **Nr. 19.**

Die Frauen der Mormonen.

(Aus dem «Inter Mountain.»)

Washington, den 28. Juli 1888.

Herr John T. Caine, der Abgeordnete der Mormonen von Utah, ist ein Monogamist, wenigstens in seinem praktischen Leben, wenn nicht im Glauben. Mrs. Caine ist eine schöne Person mit schwarzen Augen und ungefähr zwischen 35 und 40 Jahre alt. Während den Berathschlagungen des Congresses wohnt sie hier mit ihrem Mann in Washington, und obgleich sie sich nicht viel über die Gesellschaft Washingtons bekümmert, so ist sie doch eine Dame von hochgebildetem Stande. Sie steht in Verwandtschaft mit Florence Nightingale und ist eine enthusiastische Mormonin.

Ich plauderte mit dem Herrn Caine über die Mormonenfrauen gestern Abend. Er sagte:

„Die Mormonenfrauen sind im ächten Sinne des Wortes Gehülfinnen ihren Männern. Sie haben eine erhabene Idee über die verantwortliche und feierliche Obligation der Frauen- und Muttersorge. Das stammt aus der Mormonenlehre her, daß der Ehebund nicht nur zeitlich, sondern auch ewig ist. Die Feierlichkeit, mit welcher die Ehe vollzogen wird, die Belehrungen der Kirche, die Ermahnungen der Mutter, Alles zielt auf den Grund hin, die wahre Bibellehre über diesen Gegenstand wieder hervorzuheben. Die wahre Mormonenfrau glaubt sich verpflichtet, eine wichtige Theilnehmerin an allen Sachen der Gemeinde zu sein, und dieses hat den Zweck, einen ernsthaften Fleiß in ihr Herz zu pflanzen, der Absicht ihres Daseins Genüge zu leisten, sowie den unerschütterlichen Glauben zu gründen, daß in dem kommenden Leben ihr Lohn gemäß ihrem Antheil an dem Werke der Vorbereitung sein wird.“

„Der Zustand der Mormonenfrauen," sagte Mr. Caine, „ist systematisch falsch der Welt vorgespiegelt worden. Schon von der Gründung der Kirche an hat die geistige Natur der Frauen, welche sich so mächtig äußert, in einem bedeutenden Grade zu der Zunahme und Verbreitung des Evangeliums, wie den Heiligen der letzten Tage, von dem Herrn geoffenbaret, beigetragen. Die Treue, der Heldenmuth, die selbstopfernden und selbstverläugnenden Eigenschaften der guten und ehrwürdigen Frauen sind in keinem Zeitalter und unter keinem Volke übertroffen worden. Nehmen Sie für eine Minute in Anspruch, was sie durchgemacht haben. Es war nicht blos eine Beraubung, welche eine Vertreibung von einem Dorfe zum andern begleitet und welche in einer unvergleichlichen Pilgerschaft, die sich von dem Ufer des Mississippi bis zu dem Ufer des Salzsees erstreckte, ihr Ende fand, noch die schreckliche Erfahrung der ersten Jahre in jener unfruchtbaren Gegend. Ueber alle äußerlichen Unbequemlichkeiten und Leiden, da hatten sie noch die Schmach und den Hohn der Welt zu ertragen, die Verhöhnung und den Finger des Spottes."

„Und während allen den Jahren, wo sich die Heiligen in Kirtland aufhielten, wie wenige Frauen haben die Kirche verlassen, den geoffenbarten Glauben des Propheten Smith verleugnet, über ihr Loos geklagt, oder versucht der Sklaverei zu entrinnen, mit welcher sie beschuldigt werden!"

„Bezüglich Intelligenz, wie vergleichen sich die Mormonenfrauen mit den durchschnittlichen amerikanischen? Stehen sie nicht," sagte ich, „unter ihnen?"

„Ich glaub enicht," antwortete Mr. Caine. „Von der Zeit an, wo Joseph Smith die wunderbaren Dinge predigte, welche ihm geoffenbaret worden waren, schlossen sich Frauen von dem vornehmsten Geschlechte Neu-Englands der Kirche an, von New-York, Pennsylvanien und der westlichen Reserve Ohios. Sie hatten ebenso viel Kenntniß, waren ebenso gebildet und geschult, wie die Frauen von den Gegenden, von welchen sie kamen; ebenso viel wie die Mütter und Töchter vom westlichen Theile New-Yorks, östlichen und westlichen Theile Pennsylvaniens, sowie auch Vermont, Massachusetts, Connecticut, New-Hampshire und vom nordöstlichen Theile Ohio."

„Es wird gesagt, daß der größte Theil der Mormonen vom Auslande herstammt?"

„Das ist gar nicht wahr; die Zahl der Ausländer ist geringer als in irgend einem andern Staate oder Territorium. Unser Schulunterricht ist eben so gut, als derjenige von irgend einem andern Territorium. Da gibt's weniger Mormonen, die nicht schreiben noch lesen können, als unter irgend einem der nördlichen Staaten. Der Prozentsatz der Ungelehrtheit in Utah ist gerade der nämliche, wie in Connecticut."

„Was haben Sie über das Stimmrecht der Frauen Utahs zu sagen?"

„Die Mormonen waren die Ersten, welche das weibliche Geschlecht mit dem Stimmrecht beehrten. Unter dem Gesetze des Landes hat das Weib das Recht, Grundgut, sowie bewegliches Eigenthum zu halten oder kaufen und verkaufen, und sie kann sich in allerlei Geschäfte ohne ihren Mann einlassen. Da gibt's kein Dorf in Utah, in welchem es nicht einen Mädchen-Fortbildungsverein gibt. Der «Womans Exponent», von Mormonenfrauen herausgegeben, ist eine vornehme intelligente Frauenzeitung."

„Was denken die Frauen von dem Antipolygamiegesetz?“

„Die Mehrzahl der Mormonenfrauen, wie die Mehrzahl der Mormonenmänner haben nie etwas mit der Vielehe zu schaffen gehabt. Sie glauben, wie alle Mormonen glauben, daß Joseph Smith direkt eine Offenbarung von Gott über die ewige Dauer der Ehe empfing, und daß unter gewissen Verhältnissen es recht ist, in den erwähnten Zustand einzutreten. Die Natur des weiblichen Geschlechtes ist überall in der ganzen Welt gleich. Blos eine religiöse Ueberzeugung von ungewöhnlichem Charakter kann eine gute Frau veranlassen, die Liebe zu ihrem Manne mit einer andern Frau zu theilen. Aber diese Ueberzeugung von religiöser Pflicht und Selbstopfer befähigt sie auch, ihre Gefühle im Zaum zu halten und ohne Selbstsucht und sogar mit einem fröhlichen Herzen solche große Prüfung geduldig zu ertragen. Etliche der besten, der edelsten Frauen, die je gelebt haben, sind Theilnehmerinnen in diesem Zustande gewesen.“

„Ist die himmlische Ehe und die Vielehe eine und dieselbe?“

„Sicher nicht. Himmlische Ehe ist einfach eine Ceremonie der Trauung, und Diejenigen, die auf diese Weise einen Bund mit einander schließen, verbinden sich mit einander für die Ewigkeit, und nicht für dieses Leben. Natürlich, die Vielehe ist immer auf ähnliche Weise vollzogen, wie die himmlische Ehe. Aber himmlische Ehe ist nicht nothwendigerweise Vielehe. Da gibt's auch Ehebündnisse für dieses Leben allein, und nicht für das kommende; aber alle guten Mormonen sollten nicht allein für dieses, sondern auch für das kommende Leben mit einander verbunden sein.“

„Was für einen Erfolg, Mr. Caine, kann Mormonismus aufweisen bezüglich treuer Bürgerschaft?“

„Nun, Sie können die Folgen selbst in Betracht nehmen,“ erwiderte Mr. Caine. „Vierzig Jahre sind verflossen, seitdem die Mormonen zuerst ihre Zelte im Salzseethal aufschlugen. Sie sind mit der Geschichte ihrer Verbannung von Nauvoo bekannt, sowie mit der Thatsache, wie sich ihre ersten Bahnbrecher über den Mississippi-Fluß auf dem Eis machten und wie der Körper der Kirche ihnen in kleineren Abtheilungen nachfolgte. Innerhalb zwei Jahren machten diese 10,000 Leute eine Reise von 2000 Meilen, nämlich von Illinois, Iowa und Missouri bis nach dem großen Salzseethal. Während der Reise mußten sie sich von dem Korn und Weizen ernähren, welche sie an den verschiedenen Aufenthaltsörtern pflanzten, wo sie auch ihr eigenes Mehl mahlten und Fleisch versorgten, ihre Schafe scheerten, das Garn spannen und das Tuch webten. Sie hatten viele Schwierigkeiten mit den Indianern durchzumachen, und währenddem sie mit allen diesen beschäftigt waren, mußten sie noch 500 Männer, die Blüthe ihrer Mannschaft aufstellen, um gegen die mexikanische Armee zu marschiren. Es ist unmöglich, ein anderes Beispiel in der Geschichte der ganzen Welt aufzuweisen, wo eine so große Zahl von Menschen eine solche Unternehmung so erfolgreich und friedfertig bewerkstelligte. Ihr Glauben allein befähigte sie, dieses zu vollbringen.

Die Gründung ihrer Gemeinde in der unfruchtbaren Umgegend Salzsees, die Wiederherstellung des Landes zur Fruchtbarkeit, könnte von keinem andern Volke als von den Mormonen zu Stande gebracht gewesen sein. Von diesen 10,000, welche sich von dem Mississippi-Fluß nach Utah sammelten, ist nun

in jener Berggegend ein Volk von 200,000 Seelen entstanden. Sie haben unfruchtbare und ungastfreundliche Gegenden aufgebracht. Neunzig Prozent von der ganzen Zahl sind Grundbesitzer, von welchen Jeder seinen eigenen Rechtstitel besitzt, und nicht die Kirche, wie im Allgemeinen vermuthet wird. Da gibt's kein Dorf ohne ein Schulhaus. Der Fleiß des Volkes ist eine allgemeine Bewunderung Derer, welche die Mormonen besuchen. Die Abwesenheit von Armenhäusern und Gemeindearmen, sowie Wirthschaften und Spielhallen, ruft immer Lob bei den Besuchern hervor."

„Sagen Sie mir etwas über Ihre Missionäre."

„Um Ihnen dieses klar zu machen, muß ich Ihnen zum Voraus sagen, daß wir Kirchengebiete in Utah haben, welche Pfähle und Wards oder Gemeinden genannt werden. Jeder Pfahl hat einen Präsidenten und zwei Räthe; eine größere oder kleinere Zahl von Gemeinden, eine jegliche von einem Bischofe und zwei Räthen überwacht, macht einen Pfahl aus. Zu jeglicher halbjährlicher Konferenz werden von den Präsidenten Namen von missionsfähigen Männern von ihrem Verwaltungskreise vorgebracht, deren Verhältnisse es erlauben, ihre Familien zu verlassen, das Evangelium zu predigen. Es sind solche Männer, welche als fähig erachtet werden, eine Mission zu erfüllen, und welche willens sind, zu gehen, und die ihren Familien, wenn verheirathet, genügend Mittel hinterlassen, daß sie während ihrer Missionszeit ihr Auskommen finden können; wenn sie nicht verheirathet sind, so wird Rücksicht auf die Eltern bezüglich ihrer Entbehrung genommen. Es ist gänzlich ein freiwilliger Ruf. Diejenigen, die fähig sind, eine Mission zu erfüllen, müssen ihre eigenen Reisekosten tragen, währenddem die Kosten Anderer manchmal zu ihrem Missionsfeld von Freunden oder Nachbarn bezahlt werden."

„Ist die Bezahlung des Zehnten ein Zwang?"

„Durchaus nicht. Zu einer Zeit, als die Kirche zuerst gegründet wurde, wurde ein Gesetz gegeben, nach welchem der jährliche zehnte Theil des Einkommens dem Herrn geweiht wurde. Aber dieses wird jetzt als ein freiwilliges Opfer betrachtet und dem Gewissen eines Jeglichen überlassen. (In der Kirche Christi gibt's keinen Zwang. Alles ist frei. Die Redaktion.)

„Was ist die Zahl der Mitgliederschaft der Kirche und wo hat sich der größte Erfolg in der Arbeit ihrer Missionäre aufgewiesen?"

„Die Zahl der Mitgliederschaft steigt nicht über eine halbe Million, und den größten Erfolg natürlich haben die Missionäre in Amerika gehabt. Sie arbeiten jetzt beinahe in allen Territorien und Staaten. Wir haben auch Missionen in England, Wales, Schottland, Irland, Dänemark, Schweden, Norwegen und Deutschland und der Schweiz; auch in Australien, Neu-Seeland und auf den Sandwichinseln. Die Verbreitung des Evangeliums unter den Maorien in Neu-Seeland und auf den Sandwichinseln ist sehr auffallend und die verhältnißmäßige Sittenverbesserung des Volkes wird von einem Jeden anerkannt, welcher irgend eine Kenntniß davon hat. Unsere Ansiedelungen in Mexiko und Britisch-Columbia befinden sich auch unter günstigen Umständen. Der Einfluß unserer Missionäre unter den Indianern auf diesem Continent (Amerika) hat immer zur Verbesserung geleitet und mancher blutige Kampf ist durch unser Volk vermieden worden. Es ist unsere besondere Aufgabe, die Indianer zu bekehren, welche, wie wir glauben, die Abkömmlinge von einem

zivilisirten Volke sind, welches einmal den christlichen Glauben hatte, wie im Buch Mormon aufgezeichnet."

„Sagen Sie mir etwas über ihren Präsidenten, das gegenwärtige Haupt der Kirche."

„Wilford Woodruff als Präsident der zwölf Apostel trat nach dem Tode des Präsidenten John Taylor's an die Spitze der Kirche. Er wurde am 1. März 1807 im Dorfe Avon, Hartford County, Connecticut, geboren, und ist deshalb in seinem 82. Jahre. Er stammt von dem alten puritanischen Geschlecht her, und für mehr als ein halbes Jahrhundert ist er ein ernsthafter und eifriger Arbeiter in der Kirche gewesen. Er wurde in 1833 getauft und bald nachher bekam er ein vertrauter Freund des Propheten Joseph Smith. Von der Zeit an fing er an, besondere Begebenheiten innerhalb seiner Kenntniß durch eine Art Kurzschreibkunst, von ihm selbst erfunden, aufzunotiren. Er hat einen großen Theil seines Lebens auf der Missionsarbeit zugebracht, und sein glücklicher Erfolg ist wunderbar gewesen. Während einer Missionsarbeit von sieben Monaten in Herfordshire, Gloucestershire und Worcestershire, England, haben er und seine Mitarbeiter über 1800 Seelen bekehrt und getauft, von welchen über 200 Geistliche von verschiedenen Glaubensparteien waren. Er war einer von den Bahnbrechern, welche den Auszug von Nauvoo, Illinois, nach Salzseethal leitete und ist einer von den ersten Männern in der Aufbauung Utahs gewesen. In seinem ganzen Leben ist er ein aktiver unermüdlicher Arbeiter der Kirche gewesen und zur nämlichen Zeit ein sehr fleißiger Bauer."

„Obgleich im 82. Jahre seines Lebens, so ist sein Sinnenverständniß immer noch hell und stark, und er zeigt noch wunderbare äußerliche Lebenskraft. Er kann in keinem Sinn ein Politiker genannt werden. Sein Charakter als Bewahrer ist bewunderungsvoll und stimmt mit seinem einfachen Leben überein. Er ist sympathisch, gütig und freundlich und wunderbar überredend. Ein wichtiger Theil der letzteren Zeit seines Lebens ist von ihm im Besuche von fernliegenden Mormonen-Dörfern zugebracht worden, wo er den Unglücklichen Hülfe leistete, die Verzagten aufmunterte und wesentliche sowohl als geistige Belehrungen ertheilte. Er kann nicht müssig gehen. Sein angenehmes Betragen gewinnt ihm die Zuneigung von Allen, welche mit ihm in gesellschaftliche Verbindung gerathen. Er ist schon viele Jahre Geschichtsschreiber der Kirche gewesen und seine Erinnerungskraft und Kurzschreibkunst, sowie seine Redekunst zeichnen ihn als einen angenehmen und interessanten Gefährten aus."

Frank Carpenter.

Die erste Sünde.

Wir sollten uns hüten vor der ersten Sünde. Der Mensch wird nicht auf einmal gut, noch auf einmal schlecht. Satan ist zu schlau, uns auf einmal mit großen und schrecklichen Verbrechungen zu versuchen; wenn er uns von unserem Gebet verlocken kann, oder veranlassen, den Namen Gottes zu mißbrauchen, zum Trinken verleiten, zum Fluchen, oder faules Geschwätz über den Mund gehen zu lassen, und über Andere zu schimpfen oder Fehler zu finden, so weiß er, daß er es bald so weit bringen kann, die Verdammniß über uns durch größere Sünden zu bringen.

Die Versammlung der Juden.
Ihre grausame Behandlung in Rußland.

Die gegenwärtige mörderische Verfolgung und Plünderung der Juden in Rußland mag wohl vielleicht der Anfang ihrer letzten Trübsal sein, und die Zeit ist vielleicht gekommen, nach welcher sie sich so lange gesehnt und für deren Herannahung sie so sehr gefleht haben.

Ich glaube, daß die sieben Zeiten, von Daniel geweissagt, ihrem Ende nahen, und daß die Fülle der Heiden beinahe eingegangen ist. Das Wasser des mystischen Euphrates vertrocknet eilends vor unsern Augen und Gerüchte kommen zu uns von schrecklichen Verfolgungen des auserwählten Volkes seitens Rußlands, wo sich zwei Drittel von ihnen aufhalten, und von einem zweiten Auszug, welches wohl Alles das Ende dieser Zeit bekündigen mag, denn es wird uns gesagt, daß bald nach Verfluß dieser Dispensation das auserwählte Volk zu seiner alten Erbschaft in einer Zeit von unerhörter Trübsal zurückkehren soll.

Schon von langer Zeit her hat sich eine Geneigtheit zur Wiederversammlung nach Palästina unter dem jüdischen Volke geäußert und in Folge dessen hat ein beständiger Einzug in jenes Land von ihnen stattgefunden. Während den letzten zehn Jahren hat sich die jüdische Bevölkerung verdoppelt. Jerusalem tritt Schritt für Schritt dem Mittelpunkt der Civilisation zu und gewinnt stufenweise den Anschein eines modernen Dorfes. Villas werden in der Nachbarschaft der Stadt errichtet, und da sind nicht weniger als fünf Baugesellschaften in aktiver Wirkung. Rußlands Verfolgung hat der hebräischen Auswanderung nach Palästina solchen Antrieb gegeben, daß es blos Geld bedarf, eine vollständige Bevölkerung im Lande wieder zu gründen, und um so mehr so, da der Sultan, von liberalem Charakter und menschlicher Gesinnung beseelt, mit Freuden die Juden in sein Reich aufnimmt und ihnen alle Hülfe in seiner Macht leistet. Die Juden anerkennen die günstige Behandlung der Muselmänner und des Sultans und behaupten, daß die Türken ihnen mehr Barmherzigkeit erweisen, als die Mitglieder der griechischen Kirche. Solcher Einzug von Hebräern hat seit der Zerstörung Jerusalems unter Hadrian nicht stattgefunden.

Ob nun diese Neubelebung und die intensive Sehnsucht Tausender von jüdischen Familien in Rußland, sowie anderswo, sich wieder im Lande ihrer Voreltern niederzulassen, der Anfang der verheißenen Wiederherstellung ist oder nicht, wird die Zeit beweisen. Die letzte Wiederherstellung der Hebräer zu ihrer vorigen Erbschaft wird ohne Zweifel viele Jahre nehmen und wird sich gemäß der Weissagung Daniels zutragen: „Während einer solchen trübseligen Zeit, als noch nie gewesen war."

Unglücklicher Weise hat diese Auswanderung in Blutvergießung und Verfolgung ihren Anfang gemacht, und keine vernünftige Person, welche irgend einen Ueberblick über die Nationen Europas wirft, würde sich an irgend einem Morgen verwundern, die Stimme des Krieges wahrzunehmen, dessen Gleichen nicht gesehen worden, „seit daß Leute gewesen sind".

Wir leben deshalb in der gegenwärtigen Zeit unter Verhältnissen, welche uns ermahnen, auf die Weissagungen der Propheten Acht zu haben, sogar

bezüglich der Seekraft von den Inseln der Heiden, welche sich geneigt zeigen, Geld und Schiffe dem jüdischen Volke zu widmen.

Aber dessen ungeachtet wird uns gesagt, daß wir uns der Zeit nahen, in welcher die letzte Wiedereinsetzung der Juden stattfinden soll.

Die Schrift gibt uns weder den Tag noch das Jahr an, aber wir können aus dem Buche Daniels vernehmen, daß dieser ereignißvolle Zustand, so wichtig beides zu den Juden und Heiden, „zur letzten Zeit" stattfinden wird. „Die letzte Zeit" wird wahrscheinlich Ausgangs der Zeit der Heiden sein oder zu der Zeit, wenn Jerusalem nicht länger von der Macht der Heiden zertreten sein wird. Obgleich nicht deutlich angegeben, so ist doch aus der Schrift in symbolischer Sprache zu schließen, daß „die Zeit der Heiden" fortdauern wird bis „sieben Mal" oder sieben Jahre, deren Tage Jahre bedeuten, d. h. 2520 Jahre nach der Auslegung von Jahr=Tagen vorüber sind. Wenn wir dieses „sieben Mal", dessen letzter Theil öfters „eine Zeit, etliche Zeiten und eine halbe Zeit" genannt wird, von der Regierung Nebucadnezars an datiren, „das goldene Haupt des vierfältigen Thiers", so werden wir finden, daß „die Zeit der Heiden" sich zum Ende naht.

Viele Leute glauben, daß der letzte Sturz der Macht der Heiden und schließlich das Ende dieser Dispensation Ausgangs dem sechsten Jahrtausend stattfinden und daß der Anfang des siebenten das tausendjährige Reich einführen wird. Die beste Chronologie — diejenige von Prof. Delitsz in Leipzig, anno 1881 herausgegeben — deutet auf 1891, als das Ende dieser 6000 Jahre hin.

Viele denkende und kenntnißvolle Männer dieser Zeit glauben die Wolken des herannahenden Sturmes wahrzunehmen, sowie auch die Art und Weise, auf welche die Nationen sich anordnen werden, um, ohne ihr Bewußtsein, den Willen Des, der den Anfang von dem Ende weiß, in Erfüllung zu setzen. Kriege, welche sich als Vorgänger eines neuen Zustandes beweisen mögen, mögen in Kürze ausbrechen, denn ganz Europa steht in siedender Gährung da, wenig besser, als ein bewaffnetes Feldlager, und die orientalische Frage taucht immer noch auf. Viele der vornehmsten Kriegsdiplomaten theilen den Gedanken, daß Palästina das große Schlachtfeld der Nationen noch sein wird. Ein Schriftsteller über die Kriegslage beschreibt das Land als die Pforte zwischen Osten und Westen oder lieber als die Schanze, welche die Uebersicht über die zwei Wege, der eine nach dem Euphrates und der andere nach dem Rothen Meere, hält.

Man glaubt, daß Rußland im kommenden Völkerkriege „zur letzten Zeit" eine wichtige Rolle spielen wird, und obgleich, allem Anscheine nach, es sich wirklich in einem wackeligen Zustande befindet, so wird seine Macht doch wahrscheinlich in Judäa gebrochen werden.

Man lebt jetzt der Meinung, daß Gog, nach Hesekiels Weissagung, der Haupt=Prinz von Mescheca und Tubal, Niemand anders als der Czaar von Rußland sei. Der Name und Rechtstitel des nördlichen Königs sollten übersetzt sein: „Gog vom Land Magog, der Prinz von Rosch, Meschech und Tubal."

Ed. Isaacson.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: J. U. Stucki, Postgasse 36.

Bern, 1. Oktober 1888.

Das wahre Evangelium vom Himmel.

II.

Die Frage erhebt sich nun am allerersten, ob wir gemäß der heiligen Schrift ein Evangelium vom Himmel zu erwarten haben, oder ob so etwas gegen das Wort des Herrn, wie der Welt von den Propheten in jenem Buche, die Bibel, dargethan, sein würde. Raum und Zeit, sowie die Dringlichkeit und und Wichtigkeit der Periode, in welcher wir leben, verbietet uns, viele Worte zu machen, denn wir sind der Ermahnung des Herrn wohl gewahr: „Es ist eine Zeit der Warnung und nicht vieler Worte." Wir fühlen deshalb, uns kurz zu fassen und gleich an die Arbeit zu gehen.

Der Offenbarer Johannes in seinem 14. Kapitel, 6. und 7. Vers, macht folgende erstaunliche Erklärung:

„Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen Denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen, und betet an Den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen."

Um dieses Gesicht im rechten Sinne nun aufzufassen, müssen wir in unserm Gedächtniß behalten, daß das wahre Evangelium zu derselben Zeit, wo Johannes dieses sahe, noch auf Erden war, denn er selbst, zu dem Bewußtsein aller Welt, war noch hier und sogar ein Gefangener, wie er uns sagt, in der Insel Patmos, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses Jesu Christi (1. K. 9). Auch hatten die sieben Kirchen noch ihr Dasein, denn der erste Theil dieser Offenbarung war an sie gerichtet. (1. K., 2. V.)

Nehmen wir aber das vorhergehende Kapitel in Betracht, nämlich das 13., 7. und 8. V., so finden wir, daß dieser Engel kommen sollte, nachdem das Thier, die alte Schlange, der Satan, „die Heiligen überwunden" und alle Geschlechter und Sprachen und Heiden und Alle, die auf Erden wohnen, das Thier anbeten.

Wieder, gemäß den Worten selbst, soll es sein zu der Zeit der Sitzung des großen Gerichts und ehe die schrecklichen Strafen ausgegossen werden; denn

erst nach der Verkündigung des vom Himmel gebrachten Evangeliums zu allen Geschlechtern, Völkern, Sprachen und Leuten, lesen wir, soll die Stimme des nächsten Engels erschallen: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt"; und ehe die Engel anfangen, mit ihren Sicheln in die dürre Ernte einzuschlagen und mit ihren Hippen die Reben zu schneiden und in die große Kelter zu werfen (14. 8—20).

Nicht allein aber gibt uns das Neue Testament Zeugniß über diese wunderbare Erscheinung, sondern das Alte Testament gibt auch seine Zustimmung dazu, wie folgende Schriftstelle aus Jesaia deutlich beweist:

„Erstarret und werdet verstürzt, verblendet euch und werdet trunken, doch nicht vom Wein; taumelt, doch nicht von starkem Getränk. Denn der Herr hat euch einen Geist des harten Schlafes eingeschenkt und eure Augen zugethan; eure Propheten und Fürsten sammt den Sehern hat er geblendet; daß euch aller (Propheten) Gesichte sein werden wie die Worte eines Buches, welches, so man es gäbe dem, der lesen kann, und spräche: Lieber, lies das, und er spräche: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt. Oder gleich, als wenn man es gäbe dem, der nicht lesen kann, und spräche: Lieber, lies das, und er spräche: Ich kann nicht lesen. Und der Herr spricht: Darum, daß dies Volk zu mir nahet mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehret, aber ihr Herz ferne von mir ist, und mich fürchten nach Menschengebot, die sie lehren, so will ich auch mit diesem Volke wunderlich umgehen, auf's Wunderlichste und Seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen verblendet werde. Denn zu derselben Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches und die Augen der Blinden werden aus dem Dunkel und Finsterniß sehen und die Elenden werden wieder Freude haben am Herrn, und die Armen unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels."

Hier kündigt der Prophet deutlich die Erscheinung eines Buches zu einer Zeit an, wo alle Völker betrunken sein würden und taumeln, aber nicht vom Wein; wo sie von einem schweren Schlaf überwältigt und die Augen ihrer Propheten, Fürsten und Seher verblendet und wo alle Gesichte der Propheten ihnen sein würden wie ein versiegeltes Buch, d. h. daß sie die Gesichte der Propheten ebenso wenig verstehen würden, wie ein zu der Zeit versiegeltes Buch. Erfüllt die Welt nicht auf's Genaueste diesen Zustand heute? Setzen nicht die Vorsteher der Gemeinden die Gesichte der alten Propheten auf die Seite? Und weil sie sie nicht verstehen, sind sie ihnen nicht wie ein versiegeltes Buch? Sagen sie nicht der Welt, daß die alten Propheten, d. h. das Alte Testament abgeschafft sei? Verleugnen sie nicht die Offenbarungen Gottes frei auf der Kanzel, und sind nicht deshalb ihre Augen geblendet? Und ist nicht ein harter Schlaf auf die ganze Welt ausgegossen, indem, daß sie sich auf diese Weise verführen läßt und wirklich nicht mehr an Offenbarungen, noch kaum an Gott glaubt?

Aber eben zu dieser Zeit soll ein versiegeltes Buch hervorkommen, sagt uns der Prophet, die Worte, von welchem einem übergeben werden sollen, der lesen kann, aber wegen Weigerung, er könne kein versiegeltes Buch lesen, soll es, das Buch, einem gegeben werden, der nicht lesen kann, und er selbst, sagt der Herr, werde auf wunderlichste und seltsamste Weise mit dem Volke umgehen, daß die Weisheit der Weisen untergehe und der Verstand der Klugen

verblendet werde. In den nächsten Versen lesen wir, daß die Tauben die Worte dieses Buches hören werden und die Blinden wieder aus dem Dunkel und der Finsterniß sehen, sowie auch die Elenden wieder ihre Freude an dem Herrn haben und die Armen unter den Menschen fröhlich in dem Heiligen Israels sein.

Wie wunderbar sind die Worte dieser Weissagung in Erfüllung gegangen! Nach einer dunklen finsteren Nacht von ungefähr 1400 Jahren, während welcher Zeit Offenbarungen, Engelerscheinungen, Gesichte und Visionen verleugnet waren, ist der Himmel wieder geöffnet worden, ein Engel mit einem Buche hernieder gekommen, und Hunderte und Tausende, die zu der Stimme Gottes wegen des harten Schlafes taub und blind waren, hören und lesen die Worte eines Buches, die einem Weltweisen anerboten wurden, sie zu lesen, aber welcher sie zurückwies mit der Bemerkung: „Ich kann ein versiegeltes Buch nicht lesen," und das Buch selbst dann, nicht die Worte, einem ungelehrten Jüngling übergeben, welcher es durch die Macht Gottes, weil er die Worte nicht lesen konnte, übersetzte. (Siehe Köstliche Perle, Seite 5 und 86.) Und nicht allein hören und lesen die geistig Tauben und Blinden die Worte des Buches, sondern viele wirkliche Taube und Blinde haben ihre Hör- und Sehkraft wieder durch die Macht Gottes empfangen, den Inhalt dieses Buches zu hören und zu lesen. Und währenddem die Reichen es mit Spott und Hohn von sich stoßen und ihre Freude an ihrem Reichthum suchen, aber doch nicht finden, „haben die Elenden ihre Freude wieder am Herrn und die Armen unter den Menschen" sparen ihre Centimes oder Pfennige zusammen, sich diese köstliche Perle zu versorgen, und durch sie „sind sie fröhlich in dem Heiligen Israels". Und auf diese Weise geht die Schrift abermal in Erfüllung: „Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Todten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt."

Etliche sind der Meinung, daß der Prophet in dieser Weissagung Bezug auf das Neue Testament machte; aber nichts könnte ferner von der Wahrheit sein, als eine solche Auslegung; denn das Neue Testament war niemals versiegelt. Petrus schrieb: „Denn ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß, wie mir denn auch unser Herr Jesus Christus eröffnet hat. Ich will aber Fleiß thun, daß ihr allenthalben habet nach meinem Abschied solches im Gedächtniß zu halten" (2. Petr. 1. 14, 15). Und gemäß dieser Verheißung sind auch die verschiedenen Abtheilungen, aus Briefen und geschichtlichen Beschreibungen bestehend, vorhanden geblieben, ungeachtet der großen Anstrengungen hin und wieder, sie zu zerstören, bis sie einstens in ein Buch gefaßt und das Neue Testament genannt wurden. Auch kann es nicht Bezug auf die Weissagung Johannis haben, denn ihm wurde vom Engel befohlen: „Versiegle nicht die Worte der Weissagungen in diesem Buche; denn die Zeit ist nahe" (Offenb. 22. 10). Dieses von Johannis war also nie versiegelt, sondern war immer, wie es jetzt auch ist, ein offenes Buch für die ganze Welt, und die Ermahnung zuerst war und ist noch: „Selig ist, der da lieset, und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darinnen geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe" (Offenb. 1. 3).

Der größte Beweis aber, daß es wirklich ein versiegeltes Buch war, und daß Jesaia es geöffnet sah und die Tauben, Blinden, Elenden und Armen es lesen und nicht die Reichen, ist die Thatsache, wie im letzten „Stern" dar-

gethan, daß drei Männer ihr Zeugniß ablegen, daß sie diesen Engel, wie vom Offenbarer Johannes geweissagt, vom Himmel im hellen Tageslicht herunterkommen sahen, bezeugend, daß es von diesem ungelehrten Jüngling durch die Macht Gottes richtig übersetzt worden, und daß sie allen Völkern, Geschlechtern und Sprachen Zeugniß davon ablegen sollten.

Der Letzte von diesen ist nun gestorben, und gemäß den Worten Paulus: „Ein Testament wird fest durch den Tod, anders hat es nicht Macht, wenn der noch lebt, der es gemacht hat“ (Ebr. 9. 17), ist das Zeugniß dieser drei Männer heute in voller Kraft.

Der Erstere, Oliver Cowdery, wiederholte sein Zeugniß in der Gegenwart Vieler, kurz ehe er starb.

Der Zweite, David Whitmer, welcher letztes Jahr dahinschied, nachdem er das 84. Jahr erreicht hatte, deshalb also 58 Jahre Zeugniß von dieser himmlischen Kundgebung gab, sammelte, kurz ehe er starb, einen Doktor und seine Freunde und Verwandten um sein Bett. Nachdem alle Anordnungen getroffen, richtete er seine Augen auf den Doktor mit den Worten: „Doktor, ich rufe Sie auf, Zeugniß zu geben, ob ich noch beim gesunden Verstand bin oder nicht?“ Nach Ueberzeugung durch sorgfältige Untersuchung gab der Doktor eine bejahende Antwort. Herr Whitmer sagte dann: „Ich wünsche mein Zeugniß noch einmal über die Göttlichkeit des Buches Mormon abzulegen, ehe ich meine Augen für dieses Leben schließe. Ich sahe den Engel herunterkommen vom Himmel mit den Urkunden dieses Buches, und Alles ist wahr, wie es dort geschrieben steht. Ich wünsche der ganzen Welt dieses Zeugniß zu hinterlassen.“

Martin Harris, der Dritte, starb im Jahre 1875, nachdem er das hohe Alter von 93 Jahren erreicht hatte, weshalb er also 46 Jahre Zeugniß von dieser Wahrheit gab. Kurz ehe er seine Augen schloß, trat ein Nachbar neben sein Bett mit der Frage: „Herr Harris, ist es wahr, daß ein Engel vom Himmel Ihnen die Aechtheit des Buches Mormon bekündigte?“ Zeugen behaupten, daß, obgleich der Greis mit dem Tod schon kämpfte, diese Frage ihm wieder frisches Leben einflößte, und daß er abermals, und zwar mit den letzten Worten seines Lebens, sein Zeugniß wiederholte, wie in jenem Buche aufgezeichnet. Das Buch, welches er so treu liebte und welchem er auch so treu blieb, wurde ihm im Sarg in seine gefalteten Hände auf die Brust gelegt.

Die acht Zeugen, welche die Urkunden mit ihren Händen angefaßt und deren Augen die Gravirungen gelesen hatten, schlafen in kühler Gruft, nachdem sie ihr Zeugniß treu, zu jeder Gelegenheit, bis zum Tode abgelegt hatten.

Solches, theurer Leser, ist das göttliche Zeugniß des Buches Mormon, das wahre Evangelium vom Himmel. M.

Tod des Präsidenten Horace S. Eldridge.

(Aus der «Deseret News».)

Die Gründer des Werkes Gottes in diesen letzten Tagen traten ihre Arbeit, als eine Regel, schon im jungen Mannesalter an, weshalb der vereinigte Zufall in der Kirche, daß sie sich mit einander, so zu sagen, zu einer erhabenen

Höhe und Macht emporgeschwungen, sich eine Zeit lang an der Frucht ihrer Arbeit im Frieden ergötzt haben, und nun scheinen sie auch beinahe mit einander, da ein herannahender Strom von neuen Arbeitern bereit steht, zu nützlichen Sphären auf die andere Seite mit merkwürdiger Schnelligkeit hinzuscheiden.

In kurzer Zeit haben sich wie getreue Diener versammelt zu ihren Vätern, und nach vollständiger Vollendung ihrer Arbeit, John Taylor, der wackere und treue Diener Gottes; Erastus Snow, der große Apostel, Ansiedler und Staatsmann; Elias Smith, der gerechte Richter; und zu der Liste, welche diese und noch viele anderere ehrwürdige Namen trägt, wird es von uns verlangt, jetzt auch den ehrwürdigen Namen von Horace S. Eldridge hinzuzufügen.

Daß diese Männer schon zum Voraus durch die Weisheit Gottes zu ihren Aemtern auserkoren, wäre schwer zu verläugnen, wenn ihre Arbeit, welche sie gethan, sowie die Zeit, in welcher sie lebten, in Anspruch genommen wird. Wenn Propheten und Lehrer für die Gründung des Werkes nothwendig waren, so waren auch Financiers und Verwalter. Männer von vielleicht nicht so erhabenem Rufe, aber welche dennoch sich der Gaben erfreuten, die Gesetze der Natur, sowie die Gelegenheiten des Lebens zu nützlichem Gebrauch zu verwenden, um dem Volke behülflich zu sein, die nöthigen Mittel zum glücklichen Lebenswandel zu versorgen. Bruder Eldridge war mit dieser Gabe reichlich gesegnet. Er war von Natur ein Führer, ein Staatsmann, ein Soldat und ein Financier.

Horace S. Eldridge war der Sohn von Alanson und Esther (Sanderlin) Eldridge und wurde in Brutus, Cayuga County, New-York, am 6. Februar 1816 geboren. Als er acht Jahre alt war, starb seine Mutter, weshalb seine Erziehung auf seine Schwester und Tante fiel. Der moralische Einfluß, unter welchem er anferzogen wurde, war derart, daß er sich schon in früher Jugend mit dem zukünftigen Leben beschäftigte, und, wie er selbst manchmal erzählte, sich für jenen Zustand bereitete. Als er sechzehn Jahre alt war, schloß er sich der Baptistengemeinde an; aber er war nicht im Stande, alle Glaubensbekenntnisse anzunehmen. Er blieb aber dieser Kirche bis 1836 treu, zu welcher Zeit er, im Frühjahr, am ersten das Evangelium des Herrn in Reinheit predigen hörte; bald nachher verließ er die Baptistengemeinde und schloß sich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage an. Zur nämlichen Zeit ungefähr verheirathete er sich und fing an in Indianopolis ein Landgut zu bauen, welches er aber bald verließ, um sich mit dem Volke Gottes zu Far-West zu versammeln.

Hier machte er sich eine neue Heimat. Als aber die Verfolgungen dort anfingen, war er gezwungen, sein neues Haus zu verlassen, um sich mit dem Volke Gottes nach Indiana zu begeben. Anno 1840 zog er mit den Heiligen nach Nauvoo. Hier wohnte er bis 1846, die Zeit, wo das Volk von jener Gegend und Stadt getrieben wurde und sich nach Winter-Quarters flüchtete. Er wohnte hier bis 1848, zu welcher Zeit er seine Reise nach Salzseethal antrat. Im Jahre 1851 wurde er zum Collegium der Präsidentschaft der Siebenziger erwählt und vermittelst Präsident Joseph Young zum Präsidenten einer der Sieben ordinirt. Im Jahre 1852 wurde er berufen, über die St. Louis-Konferenz zu präsidiren. Nach getreuer Pflichterfüllung von zwei Jahren, wurde es ihm erlaubt, sich wieder mit seiner Familie zu vereinigen.

Es wurde ihm aber nur eine kurze Frist gegönnt, denn im Jahre 1857 und nachdem er auch als Abgeordneter dem Volke gedient, wurde er wieder nach St. Louis zurückberufen, um noch einmal über jene Konferenz zu wachen. Nach Verfluß von einem Jahre wurde es ihm wieder erlaubt, heimzukehren, aber um sich blos eine kurze Zeit in dem Kreise seiner Familie zu erfreuen, denn das nächste Jahr kam der Ruf wieder an ihn, abermals eine Mission anzutreten, und zwar diesmal zu den östlichen Staaten, um gewisse Geschäftsanordnungen zu besorgen, welches auch wieder ein Jahr von seiner Lebenszeit beanspruchte. Ehe er diese Mission antrat, hatte er sich mit dem Abgeordneten William H. Hooper in ein großartiges Kaufmannsgeschäft eingelassen, welches auch bald als eines der vornehmsten in Utah anerkannt wurde.

Von dieser Zeit an war er immer in allen Geschäftsangelegenheiten als einer der ersten Männer Utahs betrachtet. Im Jahr 1862 wurde er ernannt, die Emigration von New-York aus zu besorgen, welche Arbeit er auch im folgenden Jahre verrichtete. Er war einer der Hauptgründer der Z. C. M.-Institution, das größte Kaufmannsgeschäft Utahs, über welches er hin und wieder mehrere Jahre präsidirte und welche Stelle er zur Zeit seines Hinscheidens einnahm. In Verbindung mit dieser war er noch einer der Hauptgründer der Deseret National-Bank Salzseestadts und der ersten National-Bank Ogdens, über welche beide er auch zur Zeit seines Todes präsidirte. Auch muß seine Mission nach England anno 1870 nicht vergessen werden, zu welcher Zeit er berufen wurde, an der Spitze der europäischen Mission zu stehen und welche ein Jahr seines Lebens verzehrte.

Horace S. Eldridge war ein Mann von schönem Körperbau. Er war bereits sechs Fuß hoch, breit über die Schultern und sonst von kräftiger Gestalt. Er hatte schöne Gesichtszüge mit massiver Stirne. Seine Augen waren hell und machten einen tiefen Eindruck. Seine Stimme war eigenthümlich und wiederschallend. Er war fest in seinem Charakter und beinahe unbeweglich, wenn er einmal sich über etwas entschlossen hatte; auch war er bereit, wenn angesucht, seine Gesinnung über irgend welchen Gegenstand frei auszusprechen. Er hatte große Energie und war ehrlich und aufrichtig in allen seinen Geschäften, weshalb er auch alle Neigungen gegen Lug und Trug haßte und zu welchen er sich niemals herabließ.

Auszug von Korrespondenzen.

Hamburg, den 3. Mai 1888.

Ich freue mich, mein schwaches Zeugniß, daß dieses Werk von Gott und nicht von Menschen ist, in dem lieben „Stern“ ablegen zu können. Ich habe Ursache, fröhlich und freudig zu sein, und möchte lieber mein Leben niederlegen, als diesen Glauben verleugnen. Ich weiß, daß Gott allmächtig ist, und daß es kein Ansehen der Person gibt vor ihm; diejenige mit einem alten Kleide, aber ehrlichem Herzen, ist ihm eben so lieb, als diejenige mit einem schönen Kleide, und noch viel lieber, wenn die Letztere nicht aufrichtig ist. Ich weiß, daß er uns segnet, wenn wir auf ihn trauen. Seit dem 4. Oktober bin ich nun eine arme Wittwe mit 7 Kindern; zwei sind in Zion und fünf sind bei

mir. Ich kann in Wahrheit sagen, der Herr hat mich gesegnet und für mich gesorgt; durch seinen Beistand bin ich nicht verhungert, noch der Welt anheim gefallen, auch habe ich nie Mangel leiden müssen. Daher fühle ich Allen zuzurufen: Habt Geduld und vertrauet auf den Herrn, denn so ihr demüthig seid, sogar wie ein Kind, so wird der Herr euch aus allen Nöthen helfen und aus aller Angst und Qual reißen. Laßt uns unsern Nächsten lieben wie uns selbst. Ich fühle noch einmal meinen herzlichsten Dank gegen meine Brüder und Schwestern von Hamburg, Kiel, Berlin und Bern für ihre Hülfe und Sorge auszusprechen, und hoffe, der Herr wird sie reichlich belohnen. Nun fühle ich Allen ein Ade und Lebewohl zuzurufen und hoffe auf ein baldiges Wiedersehen auf den Bergen Zions; dort hoffe ich auch, dem Herrn besser zu dienen mit meinen sieben Kindern als hier.

Dieses ist mein Wunsch und Gebet für mich und für euch Alle im Namen des Herrn. Amen. Margaretha Riedelbauch.

Georg C. F. Sturm schreibt:

Liebe Geschwister im Bunde der ewigen Wahrheit! Ich bin bereit, dem lieben „Stern“ meine Herzensgefühle anzuvertrauen, denn ich fühle, daß mein Herz bei jedem Erwachen und Gebete mehr Neigung für Mormonismus findet. Ich hätte in früheren Jahren nie geglaubt, daß ein wirklich fester Glaube an Gott und unsern Herrn Jesum Christum in meinem Herzen vorhanden sein könnte, aber ich verspüre es von Zeit zu Zeit mehr, daß dieses mit mir der Fall ist, und mein Herz lauscht von Tag zu Tag, was da noch kommen wird und mag. Ich freue mich aufrichtig, daß Gott mir die Gelegenheit gegeben hat, in der Zeit, in welcher er sein heiliges Evangelium wieder verkünden läßt, zu leben, und auch, daß er mich sammt meiner Familie die Gnade empfinden läßt, unter seinen Auserwählten gezählt zu sein. O, ich danke Gott von ganzem Herzen für seine Güte und Barmherzigkeit, daß er einen Diener zu mir gesandt hat, welcher das Samenkörnlein in mein schwaches Herz gesäet und ich nun Gedeihen davon sehen kann. Möge der liebe Gott diesen kleinen Samen in mir behalten und die Wurzeln seines heiligen Evangeliums fester in mein schwaches Herz pflanzen, damit ein schöner Baum voll Früchte daraus werden mag. O, ich wollte, ich könnte es Jedem in's Ohr flüstern: Thut Buße und bekehret euch, denn die Zeit ist nahe. Aber dies allein thut's auch nicht, wenn man nicht der Welt, allem Bösen und Verderblichen entsagen will und für immer nur auf dem Weg der Wahrheit wandelt. O, liebe Geschwister, bleibt fest und treu im Gebet, im Glauben und im Kampfe. Gott wird mit uns Allen sein, und wir wollen vereinigt versuchen, Zion aufzubauen und in unserm Gebet einander einzuschließen, daß unsere Nachfolger uns segnen mögen. Dies ist mein Wunsch und Gebet für mich, meine Familie und alle meine Geschwister im Namen unseres Erlöser Jesu Christi. Amen.

Hamm, den 30. Juli 1888.

Kurze Mittheilungen.

Feste in Spa. Spa (Bade- und Kurort in Belgien) ist in die Periode der September-Festlichkeiten eingetreten, welche gewöhnlich den Schluß der Saison einleiten. Diese Feste begannen mit der Krönung der Rosenkönigin. Diese Ceremonie ist eine ziemlich treue Nachahmung der in Nanterre üblichen und besteht in der Verleihung eines Preises von 1000 Franken nebst prächtiger Brautausstattung an eine Spadeser Jungfrau, welche die doppelte Bedingung des anmuthigen Aeußeren und tugendhafter Führung erfüllt. Als besonderer Beweis der letzteren wird hingebende Sorge der mit dem Preise zu Krönenden für kranke oder sonst hülfsbedürftige Eltern oder Verwandte betrachtet. Die Laureatin wird unter den jungen Mädchen Spa's im Alter von 18 bis 25 Jahren gewählt und in großem Festzuge durch die Stadt geführt. Die Entscheidung der Jury fiel auf die 21jährige Jeanne Vieillesse, ein Mädchen, das seine ganze Jugend ihrem alten Vater und ihrer Mutter gewidmet hat, die beide nach langer Krankheit im vergangenen Winter starben. Jeanne hat die Freuden der Kindheit kaum gekannt, niemals die Vergnügungen ihrer Altersgenossinnen getheilt. Deshalb fand die Wahl der Jury den allgemeinsten Beifall Der Preisverleihung folgte der Festzug, dessen Glanzpunkt ein mit einer Fülle von weißen Rosen geschmückter und von vier weißen Pferden gezogener „Victoriawagen" bildete, in welchem sich die „Rosenkönigin" mit einer Dame ihrer Patronin, dem Leiter der Feste und dem Schöffen Lebrun befand. Der Turnverein «La Spadoise» bildete die Eskorte des Wagens. Dann folgten Ehrenfräulein, die gewaltige Bouquets aus weißen Rosen trugen, Herren in Frack und mit weißer Cravate 2c. Die Gräfin de Beauffremont, die „Pathin" der Preisgekrönten geworden, überreichte dieser im Festsaale einen prächtigen Korb mit weißen Rosen und Orangeblüthen, dazu ein Kästchen mit goldener Uhr nebst Kette und gab ihr den „Ritterschlag".

— Aus London wird geschrieben, daß Edison entschlossen ist, seine neue Erfindung, den Phonograph, geschäftlich zu verwerthen. Er läßt in Europa die besten Musikinstrumente ihrer Gattung aufkaufen und wird die besten Musikanten anwerben, um sie auf diesen Instrumenten in Gegenwart des Phonographen spielen zu lassen. Auf diesem Wege wird er Phonogramm-Kabinete herstellen, welche mit dem Phonograph nach allen Welttheilen versandt werden. Die erste „Musikmühle" dieser Art soll in England errichtet werden, und Oberst Gouroud ist von Edison ermächtigt worden, in einer zentralen Stelle Londons ein Haus zu miethen, in welchem alle gute Musik phonographisch reproduzirt werden kann. Auch für prosaische, poetische und dramatische Vorlesungen soll der Ort benützt werden. Einige hunderttausend Phonogramme sind bereits bestellt.

— Amerikanischer Speck. Den Gegnern des seinerzeit gegen die amerikanischen Speckwaaren erlassenen Einfuhrverbots empfehlen die „Berliner Politischen Nachrichten" den neuesten Bericht des englischen Konsuls in Chicago zum Studium. Unter Anderem wird darin mitgetheilt, daß die Cholera unter den Beständen der amerikanischen Schweinezüchter ganz enorme Verheerungen anrichtet und daß in der Bevölkerung der triftige Verdacht herrscht, es würden die Kadaver der krepirten Thiere „gelegentlich" verkauft und „bisweilen" auf Seife, Butterin und Speck verarbeitet. Wenn der Konsulatsbericht hervorhebe, daß ein zwingender Beweis für die Wahrheit solcher Gerüchte schwer oder gar nicht zu erbringen sein werde, so sei das wohl begreiflich; es genüge aber die im Anschluß daran hervorgehobene Thatsache, daß in Amerika keine allgemeinen zwingenden Vorschriften über die Behandlung der Kadaver von gefallenen Thieren bestehen und daß z. B. in Jowa die Handhabung der Gesetze eine so laxe ist, daß Speck von an der Cholera krepirten Schweinen öffentlich als solcher unter den Augen der Behörden in den Konsum gebracht werden darf.

— Erdbeben. In der Nacht vom 15. auf den 16. September, circa um 11 Uhr 20 Minuten, wurde in Basel ein ziemlich intensiver Erdstoß verspürt, welcher Wände und Möbel in's Zittern brachte. Der Stoß pflanzte sich nicht in einer Längsrichtung fort, sondern schien vertikal von unten zu kommen.

— Nach den von Kuba eingetroffenen Postnachrichten sind die ersten Meldungen über die furchtbaren Verheerungen des Orkans, welcher kürzlich auf der Insel wüthete, nicht übertrieben. An der Küste wurden ganze Fischerdörfer weggefegt. Bei

Isabella de Sagua findet man noch fortwährend Leichen am Gestade. In der Stadt San Domingo wurden 50 Personen getödtet und 75 verletzt. Der Leuchtthurm von Cayo Francis wurde umgeworfen, und die Insaßen ertranken. Bei Caibarien scheiterten zwei große Schiffe unbekannten Namens. Von 46 umgekommenen Eingeborenen wurden nur die Leichen von 2 gefunden. Mehrere große Tabaklager wurden demolirt und der Tabak völlig ruinirt. Im Ganzen wurden in dem Distrikt etwa 2500 Häuser umgeworfen. Die Frucht- und Gemüseernte ist völlig zerstört. Alles in Allem sind 800 Menschenleben dem wüthenden Element zum Opfer gefallen.

— Am 9. September wurde die griechische Stadt Aigion (Vostitza) am korinthischen Meerbusen nebst den umliegenden Dörfern von starken Erdbeben heimgesucht. Die Erschütterungen dauerten 12 Stunden, während welcher Zeit ununterbrochen ein unterdisches Getöse gehört wurde. Auch wurde eine außerordentliche Bewegung beobachtet. Viele Menschen erlitten Verletzungen; ein Dienstmädchen, das in der Waschküche beschäftigt war, ist umgekommen. Der Schaden an Gebäuden ist sehr beträchtlich. Nur wenige Häuser sollen ohne Schaden geblieben und drei Viertel derselben vollständig unbewohnbar geworden sein. Das Telegraphen- und das Kassengebäude sind zerstört; von den sechs Kirchen der Stadt ist nur eine unversehrt. Die ganze Einwohnerschaft hatte nämlich, von panischem Schrecken erfaßt, die Nacht unter freiem Himmel zugebracht und wird jetzt bis zur Herstellung von Barracken, zu deren Erbauung Material und Pioniere hingesandt wurden, in den Zelten untergebracht werden. Der Premierminister Trikupis hat sich nach Aigion begeben, um die Maßregeln zur Linderung der Noth anzuordnen.

Gedicht.

Liebe.

(Für den „Stern" erkoren.)

Wenn die Sonne hoch und heiter
Lächelt, wenn der Tag sich neigt:
Liebe bleibt die gold'ne Leiter,
Drauf das Herz zum Himmel steigt.

Ob der Jüngling sie empfinde,
Den es zur Geliebten zieht;
Ob die Mutter sie dem Kinde
Sing' als süßes Wiegenlied;

Ob der Freund dem Freund sie spende,
Den er fest im Arme hält;
Ob der hohe Greis sie wende
Auf den weiten Kreis der Welt;

Ob der Heimat sie die Streiter
Zolle, wenn er wund sich neigt:
Liebe bleibt die gold'ne Leiter,
Drauf das Herz zum Himmel steigt.

Em. Geibel.

Todesanzeige.

Am 22. August starb in Salzseestadt, Utah, Gottlieb Krähenbühl infolge Typhus. Bruder Krähenbühl wurde in Walkringen, Kt. Bern, Schweiz, am 25. Juli 1845 geboren. Er schloß sich der Kirche an am 15. Juni 1877. Seine Taufe und Konfirmation wurde von L. Wirthlin vollzogen, und im Jahre 1883 verließ er sein Heimatland, um sich mit dem Volke Gottes zu versammeln. Er starb treu im Glauben. Ruhe sanft!

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.